

Alein über den ersten Vorwurf hat ihn — meines Erinnerens — schon Hornuff \*) vertheidigt, indem er ungefähr sagt:

„Ich denke, daß ein Mann, der ein Lehramt bekleidet und seine Nebenstunden den Schülern privatissime widmet, nützlicher ist, als die vielschreibenden Lehrer, die ihre Producende und Producte, als Schoßkinderchen immer in Herzen und Gedanken haben und ihre eigentliche Bestimmung darüber vornachlässigen,“ und überhaupt waren zu seinen Zeiten die Thermometer der Schreibwuth nicht so hoch, wie in gegenwärtigen, gestiegen. Anlangend den Iektorn; so ist es nach meinen geringen Einsichten wohl zweckdienlicher: Daß ein Lehrer seine Schüler mit dem Stile und Wendungen mehrerer Autoren bekannt macht, welches wohl nicht füglich anders, als durch Lesung mehrerer Autoren, indem der Privatfleiß nicht stets eines Jeden Sache ist — geschehen kann, und so das, was Kost empfahl:

παντα δοκιμαζετε, το καλον κατεχετε,  
bezieht und man sich nicht immer mit einem Schriftsteller herumplackt, wo selbst bei dem besten das:

ridetur chorda, qui semper oberrat eadem  
vermieden und der slavischen, engbrüstigen Stilnachäffung, was der Maler Memie nennt, begegnet wird.

c) daß er zu pedantisch im Stil gewesen und Alles ächt ciceronianisch verlangt habe.

Dieses ist ganz ungegründet, indem ich mich gar wohl erinnere, wie ich einst eine lateinische Rede versertiget hatte, welche ich seiner Kritik unterwarf, wobei er sagte: „Er hat sich ganz nach dem Curtius gebildet; das ist gut! Denn der Stil hängt vom Temperament ab und läßt sich nicht erkünsteln. Er schreibt lebhaft und correct, damit bin ich zufrieden; kümmernere Er sich also nicht ängstlich um den Mizolius!“

\*) S. Bemerkungen auf einer Reise von Thorn durch Posen nach Sachsen. Berlin und Küstrin 1790. 8.